Redaktion von R. Hahn,
Druck und Verlag von R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und
Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 230. Abendblatt. Freitag, den 21. Mai 1869.

Norddeutscher Reichstag.

42. Sitzung am 20. Mai.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Die Bänke des Hauses sind sehr spärlich besetzt.

Am Tische der Bundes-Kommissare: Präsident Delbrück ꝛc.

Präsident Dr. Simson theilt den am 18. d. M. erfolgten Tod des Abg. Oberst-Lieutenant a. D. v. Vincke (Olbendorff) mit. Derselbe hat, wie der Präsident mittheilt, von 1849 bis 1854 und dann von 1858 der preußischen, der deutschen Volksvertretung aber vom konstituirenden Reichstage an, angehört. Die Reinheit und Treue seiner Ueberzeugung, die Mannigfaltigkeit seines, alle Berufsklassen mit gleicher Wärme umfassenden Interesses, müssen ihn allen Denen theuer und werth gemacht haben, welche Zeugen dieser seiner langjährigen Thätigkeit und Hingebung gewesen sind. Erheben wir uns von unsern Plätzen, um sein Andenken zu ehren. (Das Haus erhebt sich.)

In die Tagesordnung eintretend, werden der Gesetz-Entwurf, betreffend die Kautionen der Bundesbeamten und der Antrag des Abg. Grumbrecht wegen eines Zusatzes zu Nr. 9 des Art. 4 der Bundesverfassung in dritter Lesung und definitiv angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der Abgg. v. Puttkammer (Fraustadt) und Stephani und Gen. wegen Vorlage eines Gesetzentwurfes über den Erwerb und Verlust des Staatsbürgerrechts in den einzelnen Bundesstaaten.

Nachdem Abg. v. Puttkammer (Fraustadt) den Antrag mit wenigen Worten gerechtfertigt, erklärt der Präsident des Bundeskanzler-Amtes Delbrück, daß die Absicht vorgelegen habe, im Laufe dieser Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf wegen des Unterstützungswohnsitzes und alsdann einen Gesetzentwurf über das Staatsbürgerrecht vorzulegen. Die großen Schwierigkeiten, welche mit dem ersten Entwurfe verknüpft seien, hätten es verhindert, die Sache noch in dieser Session zu erledigen; jedenfalls werde dies in der nächsten Session erfolgen. Der Antrag wird ohne weitere Diskussion angenommen.

Der vierte Bericht der Petitions-Kommission (Mennoniten-Petitionen) wird auf Antrag des Abg. von Brauchisch (Genthin) von der Tagesordnung abgesetzt, weil noch verschiedene Petitionen, denselben Gegenstand betreffend, eingegangen sind. Der sechste Bericht der Petitions-Kommission wird ohne Diskussion den Anträgen der Kommission gemäß erledigt. — Die Petition des Central-Ausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche gegen die Sittenlosigkeit im Volke wird dem Bundeskanzler als Material für die Bearbeitung des Strafgesetzes überwiesen; die Petitionen der Eisenbahn-Arbeiter wegen erhöhter Haftpflicht der Bahnverwaltungen und Heranziehung derselben zur Beitragspflicht für Kranken-, Sterbe ꝛc. Kassen wird dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung resp. Erwägung überwiesen.

Der letzte Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Antrag der Abgg. Harkort, Becker und Genossen dahin lautend: „den Bundeskanzler aufzufordern, bei der Revision des Handelsgesetzbuches darauf Bedacht zu nehmen, daß die Haftpflicht der Eisenbahnen der der übrigen Frachtführer (§§. 390 bis 420 Handelsgesetzbuch) gleichgestellt werde, unter Ausschließung aller Regulative, durch welche die Eisenbahnen Ausnahmen wieder einzuführen versuchen möchten.“

Der Antrag wird ohne Diskussion angenommen.

Darauf schließt die Sitzung gegen 1 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. — Tagesordnung: Steuer auf Schlußscheine, Braumalzsteuer.

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. Mai. Der Zustand des Königs ist unverändert: die Heiserkeit dauert fort, doch sind mit derselben keine anderen Krankheitssymptome, namentlich keine Fiebererscheinungen verbunden, so daß die Genesung desselben in naher Zukunft zu erwarten ist. Mit Rücksicht hierauf sind jetzt auch die bestimmten Weisungen ergangen, daß die Reise nach Hannover, Westphalen und Hessen nur auf eine Woche verschoben ist und statt am Sonntag den 23., Sonntag den 30. angetreten wird. Das Reiseprogramm wird in derselben Weise zur Ausführung kommen, wie es für den Abreise-Termin am 23. festgestellt worden war. — Graf Bismarck wird heute Abend von seinem Ausfluge nach Varzin hierher zurückerwartet. — Ueber den Ausfall der Wahlen in Frankreich, worüber wir schon in unserm letzten Brief nach einer uns aus guter Quelle zugehenden Nachricht eine kurze Mittheilung gemacht haben, äußert sich die „Revue contemporaine“, namentlich in Betreff der Stimmung der Bevölkerung in Bezug auf die Stellung Frankreichs zu den auswärtigen Angelegenheiten in folgender bemerkenswerthen Weise: Die bedeutendste Kundgebung der öffentlichen Meinung in den Departements beziehe sich namentlich auf die Kriegs- und Friedensfrage. Wenn die Regierung die Meinung der Bevölkerung habe hören wollen, um zu wissen, welche Stellung sie gewissen Mächten gegenüber, mit denen sie rivalisire, einzunehmen habe, so würde sie ihren Zweifeln darüber bereits ein Ende machen können. Denn es sei schwer eine einmüthigere Uebereinstimmung anzutreffen, als sie sich bei den Wahlen kund gebe, um die militärischen Unternehmungen der letzten Jahre zu tadeln. Es scheine, daß das Land fortan ebensowohl Herr über seine Ehre wie über seinen Geldbeutel bleiben wolle. Es fürchte die Folgen, welche vom Gesichtspunkte der nationalen Sicherheit und des öffentlichen Vermögens eine Laune der persönlichen Regierung haben könnte. Es habe die traurigen Erfahrungen in Mexiko vor sich und wünsche, daß die französische Fahne nicht ferner im Kriege verwickelt werde, welche für Frankreich mehr Verluste als Triumphe zur Folge gehabt haben. Frankreich sei nicht geneigt, weder in Europa noch in fernen Landen die erobernde Politik des ersten Kaiserreichs wieder aufzunehmen. Es fühle sich durch die Erfolge eines Nachbarstaats nicht gedehmüthigt und wenn es die in Bezug auf Deutschland befolgte Politik der Regierung auch nicht geradezu billige, so sei es doch der Meinung, daß es nicht der geeignete Weg, begangene Fehler wieder gut zu machen, sei, neue zu begehen. Frankreich fühle sich in seiner Stellung hinreichend geschützt und wenn es auch nicht ganz so groß sei, wie es vielleicht hoffen könnte, so sei es doch hinreichend vergrößert. Sein Ehrgeiz müsse daher auf den Frieden gerichtet sein, und zwar um so mehr, als seine Kandidaten nicht Männer des Kriegs seien. Wenn man diese Männer höre, wäre man vielmehr geneigt, sie für Mitglieder des Friedenskongresses zu halten. — Dem Bundesrath des Zollvereins ist Seitens des Präsidiums der am 13. d. M. zwischen dem Zollverein und der Schweiz abgeschlossene Handels- und Zollvertrag nebst dem am gleichen Tage vollzogenen Schlußprotokoll vorgelegt worden, und zwar mit dem Bemerken, daß die baiersche, würtembergische und badische Regierung an den Verhandlungen, die dem Abschluß vorangegangen sind, durch Bevollmächtigte Theil genommen haben. Da der Termin für den Austausch der Ratifikationen auf den Wunsch der Eidgenossenschaft bis zum 15. August hinausgeschoben, der Termin für das Inkrafttreten des Vertrags aber auf den 1. September d. J. festgesetzt ist, so werden nur 16 Tage zwischen dem Austausch der Ratifikationen und dem Vollzuge des Vertrags übrig bleiben. Mit Rücksicht hierauf hat der eidgenössische Bevollmächtigte im Namen seiner Regierung zugesagt, auch schon vor dem Austausche der Ratifikationen in die Verhandlungen über die im Vertrage vorbehaltenen Kontrol- und Vollzugsvorschriften einzutreten. — Dem Bundeskanzler ist vom preußischen Finanzminister eine Denkschrift übergeben worden, in welcher die Nothwendigkeit von eigenen Einnahmen des norddeutschen Bundes vom Standpunkte der preußischen Finanzverwaltung aus nachgewiesen wird. Diese Denkschrift ist als Ergänzung der Motive zu den verschiedenen Steuervorlagen auch dem Reichstage mitgetheilt worden. Als die wesentlichsten Gesichtspunkte ist Folgendes daraus hervorzuheben: Es wird nachgewiesen, daß das Deficit namentlich durch die Maßnahmen veranlaßt worden ist, welche im volkswirthschaftlichen Interesse und unter Zustimmung oder auf Wunsch des Landtags oder Reichstags getroffen worden sind. Es werden 19 solcher Punkte oder Maßnahmen angeführt, die größtentheils bekannt sind, als die Portoermäßigung, die durch die Handels- und Zolltarifverträge herbeigeführten Tarifherabsetzungen u. s. w. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Reichstag nicht etwa, wie die liberale Presse hätte eine negative Stellung zu den Redevorlagen durch die Behauptung rechtfertigen könne, daß er nicht auf die Finanzlage Preußens Rücksicht zu nehmen habe und daß für den Bund durch die Matrikularbeiträge hinreichend Sorge getragen sei. Der Bund könne nur als lebensfähig betrachtet werden, wenn die einzelnen Mitglieder desselben im Stande seien, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und es sei in der That eine Lebensaufgabe für den Bund, durch eigene Einnahmen für seine Bedürfnisse zu sorgen. — Der Oberpräsident von Posen Graf Königsmarck ist hier eingetroffen zum Zweck einer Besprechung mit dem Minister des Innern. — Der Landrath Staudy zu Angerburg ist zum Polizeidirektor in Posen an Stelle des verstorbenen v. Bärensprung ernannt worden. — Die Nachricht, daß der zum Präsidenten der Regierung in Wiesbaden ernannte Graf Eulenburg bereits an seinen Bestimmungsort abgegangen sei, ist unrichtig; derselbe ist noch hier und wird sich erst in den ersten Tagen des Juni dahin begeben. — Es ist gemeldet worden, daß der Landrath v. Briesen in Homburg zum Regierungsrath in Koblenz ernannt und deshalb veranlaßt sei, sein Mandat niederzulegen. Die Nachricht beruht auf einer Verwechselung. Der zum Regierungsrath in Coblenz ernannte H. v. Briesen ist nicht der Landrath, sondern ein Regierungs-Assessor dieses Namens. — Ein Extrablatt der „Hessischen Morgen Ztg.“ hat eine Art Mystifikation herbeigeführt, insofern es gemeldet hat, daß auf Veranlassung des Grafen Bismarck eine Remedur in der kurhessischen Einquartierungs-Angelegenheit eingetreten sei. Die Redaktion dieses Blattes hat einen Präsidal-Erlaß als solche angesehen. Dieser Erlaß giebt indessen nur eine Erläuterung über den Stand der Dinge, ändert aber die getroffenen Bestimmungen in keiner Weise ab. — Die drei großen Landes-Logen sind Allerhöchsten Orts vorstellig gemacht worden, weil sie durch die Mittheilungen öffentlicher Blätter zu dem Glauben veranlaßt worden sind, es läge in der Absicht der Regierung, bei der Ausarbeitung des neuen Strafgesetzbuches, neue Bestimmungen über die Freimaurer-Logen in Wirksamkeit zu setzen. In Folge dieser Vorstellung ist denselben eröffnet worden, daß eine derartige Absicht überhaupt nicht vorliegt. — Nach eingehenden Berichten ist die Fischerei in der Ostsee und in den dortigen Binnengewässern theilweise sehr wenig ergiebig gewesen; nur der Aalfang hat eine gute Ausbeute ergeben. Die Fischer aus dem Camminer Kreise sind dadurch namentlich hart betroffen und haben sich daher viele derselben nach Osten, nach Stolpe, Stolpmünde und nach der Küste bis Leba hinauf begeben, wo die Fischerei ergiebiger sein soll.

Berlin, 21. Mai. Se. Maj. der König empfing gestern Vormittags auf Schloß Babelsberg den Chef des Militär-Kabinets v. Treskow und den Geh. Hofrath Bork und darauf die Besuche der in Potsdam anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen. Heute wird der König Meldungen und die gewöhnlichen Vorträge entgegennehmen.

— Der Kronprinz kehrt heute Abends von der Inspektionsreise im Bereiche des 2. Armeekorps nach dem Neuen Palais zu Potsdam zurück.

Bromberg, 20. Mai. Der Kronprinz ist heute früh 9 Uhr behufs Inspizirung der Truppen hier eingetroffen. Nach der Besichtigung, welche bis 12 Uhr dauerte, stattete der Kronprinz dem Regierungspräsidenten Naumann einen Besuch ab und dinirte mit dem Offizierkorps. Um 4 Uhr Nachmittags wurde die Reise mittelst Extrazuges nach Nakel fortgesetzt.

Posen, 19. Mai. Die „Pos. Z.“ schreibt: Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist zum Polizei-Direktor von Posen der Landrath v. Staudy aus Ostpreußen ernannt worden.

Gnesen, 18. Mai. Se. K. H. der Kronprinz traf heute Vormittag gegen 11 Uhr von Posen kommend, behufs Inspizirung der beiden hier garnisonirenden Bataillone des 49. Infanterie-Regiments in hiesiger Stadt ein. Wie in früheren Jahren hatte sich dieselbe auch diesmal wieder zum Empfange Sr. K. Hoheit festlich geschmückt; fast jedes Haus der beiden Hauptstraßen war mit Kränzen, Guirlanden oder Fahnen verziert worden. In der Nähe des Domes war eine Ehrenpforte errichtet, bei welcher sich die Civilbehörden, so wie die Geistlichkeit beider Konfessionen zur Begrüßung eingefunden hatte. An den Seiten der Straße nach der Stadt hin, waren sämmtliche Schulen, die Pankowsche höhere Töchterschule, das K. Gymnasium, so wie die drei städtischen Elementarschulen von ihren Lehrern aufgestellt worden. Außerdem bewegte sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge auf dem Wege, welchen der Kronprinz passiren mußte. Bei seiner Ankunft an der Ehrenpforte unterhielt er sich längere Zeit auf das Huldvollste mit verschiedenen der anwesenden Herren und fuhr dann unter den Jubelrufen der Volksmenge, direkt nach dem Exerzierplatze, wo die Bataillone zur Inspizirung bereits Aufstellung genommen hatten. Den Schluß bildeten die für einen Laien ganz besonders interessanten Uebungen im Turnen, Bajonettfechten und auf der Laufbahn mit Hindernissen. Es drängte sich dem Zuschauer die Ueberzeugung auf, daß Truppen, die so geschult werden und bei allen Uebungen so viel Kraft und Gewandtheit entwickeln, in ernster Zeit jeder Aufgabe gewachsen sein müssen. Das zahlreich versammelte Publikum äußerte lebhaft seine Freude über das frische Aussehen des geliebten Königssohnes und behauptete, trotz des Staubes und der Sonnenhitze, seinen Platz bis zum Schluß der Inspizirung. Nach derselben nahm Se. K. H. das Diner, zu dem auch in diesem Jahre verschiedene Herren vom Civil befohlen waren, in der Offizier-Speise-Anstalt ein und setzte gegen 4 Uhr die Reise nach Inowraclaw fort.

Hannover, 19. Mai. Die gestrige amtliche Feststellung des Wahlresultates im Reichstagswahlkreise Hannover hat ergeben, daß Professor Ewald (der Kandidat der Partikularisten) mit der Majorität von 8857 Stimmen gewählt ist. Dr. Brande (nationalliberal) hat erhalten 3935, Tischlergesell York (Sozialdemokrat) 2396 Stimmen, 11 zersplitterten sich.

Hamburg, 20. Mai. Senator Dr. Alfred Rücker, ehemaliger hanseatischer Ministerresident in London, ist auf einer Reise hierher plötzlich verstorben.

Hückeswagen, 14. Mai. Eine Schaar von etwa 16 Handwerksgesellen passirte gestern unsere Stadt, um sich nach Gummersbach zur Militär-Aushebung zu begeben. Nachdem sie schon auf dem Wege von Lennep bis hier groben Unfug getrieben hatten, zogen sie lärmend durch die Straßen der Stadt, insultirten Jeden, der ihnen begegnete, drangen sogar in die Werkstätte eines Handwerkers und mißhandelten denselben, so wie seine ihm zu Hülfe kommende Frau, mit ihren Todtschlägern in brutaler Weise. Die Polizei hätte allein nichts ausrichten können gegen diese Bande, wenn nicht die Bürger derselben zu Hülfe geeilt wären und wenigstens sieben in sichern Gewahrsam gebracht hätten.

München, 20. Mai. In München sind Kühlmann, Hocheder, Dürrschmidt, Kastner, Knorr und Thomas, in Nürnberg Brater, Crämer, Frankenburger, in Augsburg Fischer, Barth, Stauffenberg, in Ansbach Stauffenberg, Makowiczka und Seybold zu Abgeordneten gewählt worden; sie gehören sämmtlich der Fortschrittspartei an. In Würzburg sind die Kandidaten der Mittelpartei: Edel, Gerstner, König gewählt.

München, 20. Mai. In den Wahlbezirken Bamberg, Donauwörth, Dillingen, Kelheim, Pfarrkirchen, Wasserburg und im Münchener Landbezirk sind lauter ultramontane Abgeordnete, 21 an der Zahl, gewählt.

Ausland.

Wien, 19. Mai. Alle unsere Minister sind jetzt dekorirt und man erblickt in diesen Auszeichnungen den Beweis, daß das Ministerium noch keine Intriguen zu fürchten hat, daß es sich der Gunst des Hofes, des Vertrauens des Souveräns erfreut. Auch mag es immerhin als ein Fortschritt angesehen werden, daß Verdienste wie die Einführung der Geschwornengerichte und die Durchführung des Volksschulgesetzes in Oesterreich dekorirt werden.

— Die Kaiserin Eugenie soll im Laufe dieses Sommers nach Karlsbad kommen und daselbst die Kur gebrauchen. Auch der Staatsminister Rouher wird dort erwartet. Der Herzog von Gramont begiebt sich Mitte Juni nach Karlsbad. Ob der Kaiser Napoleon seine Gemahlin begleiten wird, soll bis jetzt noch nicht bestimmt sein. Die Exkönigin von Spanien, Isabella, will Marienbad besuchen. Die Regierung hat den Auftrag ertheilt, dieselbe auf der Reise überall mit den eines gekrönten Hauptes würdigen Ehren zu empfangen. Der Reichskanzler begiebt sich am 2. Juni in Begleitung des Sektionschefs v. Hofmann und einigen Beamten seines Ministeriums nach Gastein.

— Ueber den Schiffbruch des Packetboots „General Abbatucci“ erzählen die von Livorno aus in Rom eingetroffenen geretteten Passagiere Folgendes:

Das Packetboot und die norwegische Brigg „Ed. Hardt“ sind in einer ziemlich dunkeln stürmischen Nacht auf eineinander gestoßen. Die Laternen der Brigg waren nicht angezündet. Der Stoß zerbrach zwei von den drei Booten des Packetbootes und durchlöcherte seine äußere Wand in einer Ausdehnung von zwei bis drei Quadratmetern. Sofort ließ der Kapitän das dritte Boot ins Wasser setzen und gab dem Zweit-Kommandirenden Befehl, die Werthsachen und Depeschen an Bord der norwegischen Brigg zu bringen. Das Boot schlug um, aber mehrere Matrosen wurden gerettet. Während dieser Zeit suchte die Brigg, welche durch den Stoß selbst arg zugerichtet worden war, sich zu entfernen, um einen zweiten Zusammenstoß zu vermeiden. Das Packetboot folgte ihm und es gelang demselben, der Brigg Seile zuzuwerfen, mittelst welcher man die Rettung vornehmen konnte. Aber die norwegische Besatzung, von der Furcht geängstigt, schnitt diese Seile ab und entfernte sich mit vollem Dampfe. Es war 2½ Uhr Morgens. Gegen 5 Uhr Morgens zerborst die innere Wandung des Packetbootes unter dem Druck der Wellen, das Wasser drang durch die Oeffnung ein und einige Minuten später ging das Packetboot zu Grunde, im selben Augenblick, wo eine andere norwegische Brigg, „Embra“, welche die Nothsignale gesehen hatte, zu Hülfe eilte und diejenigen Schiffbrüchigen aufnahm, die sich, sei es nun durch Schwimmen, sei es, daß sie ein Brett von den Trümmern des Schiffes hatten ergreifen können, über Wasser zu halten vermocht hatten, worauf sie in Livorno landete. Außer den Opfern an Menschenleben (darunter 23 für die päpstliche Armee bestimmte Rekruten) hat das Meer eine Summe von 1 Million (Andere behaupten sogar von 1½ Millionen), die für die päpstliche Regierung bestimmt war, verschlungen. Es war die Sendung des Herrn Blount, Banquier des heiligen Stuhles in Paris. Es wird sich zeigen, auf welche Weise der Kapitän des „Eduard Hardt“ sich verantworten wird.

Kopenhagen, 18. Mai. Das hiesige Blatt „Nyt Aftenblad“ schreibt: Ein in Kopenhagen ansässiger Handwerker hat in diesen Tagen zum fünften Mal sein Glaubensbekenntniß gewechselt. Er war nämlich ursprünglich Jude; in seinem 29. Jahre trat er dann zur katholischen Religion über und wurde als Katholik getauft, um später erst Lutheraner, dann Methodist und jetzt endlich Baptist zu werden.

Pommern.

Stettin, 21. Mai. Als Mitglied des Direktorium der „Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft" scheidet in diesem Jahre nach Ablauf der statutenmäßigen Dienstzeit, jedoch nach Maßgabe der transitorischen Bestimmungen und des Artikel II. zu c. des Nachtragstatuts vom 5. Mai 1862 wieder wählbar auf vier Jahre, aus: Herr Stadtältester **Metzenthin**. Von den Mitgliedern des Verwaltungsrathes scheiden, jedoch nach §. 7 des Nachtragsstatuts vom 29. Januar 1847 auf drei Jahre wieder wählbar, aus: Die Herren Geheimer Kommerzienrath **Brumm**, Stadtältester **Julius Meister**, Ober-Tribunalsrath Dr. **Goltdammer**, Kaufmann **Theodor Sarre**, Stadtgerichtsrath **Witte**, für welche Herren also in der am 27. d. M. stattfindenden Generalversammlung Ersatzwahlen vorzunehmen sind.

— Es sind Fälle vorgekommen, daß Direktoren und Lehrer von Seminarien, die ihr Mobiliar nicht versichert gehabt, durch Brandschaden sehr erhebliche Verluste erlitten. Der Herr Unterrichtsminister hat darauf sämmtliche Provinzial-Schulkollegien mittelst allgemeiner Verfügung veranlaßt, die Beamten ihrer Ressorts wissen zu lassen, daß es sich in ihrem eigenen Interesse empfiehlt, ihr Mobiliar angemessen zu versichern, da eine ausreichende derartige Versicherung gegenwärtig nicht mit irgend erheblichen Kosten verbunden ist und Unterstützungen aus Staatsfonds in ähnlichen Fällen, wenn überhaupt, nur in sehr unzureichenden Maße gewährt werden können.

— Personal-Veränderungen im Bezirke des Appellationsgerichts zu Stettin für den Monat April 1869. **Befördert**: die Appellationsgerichts-Auskultatoren: 1) **Kolbe**, 2) **Krüger**, 3) **Triest**, zu Stettin; 4) **Barkow** zu Stargard zu Appellationsgerichts-Referendarien. **Angestellt**: der Rechtskandidat **Krahmer** als Auskultator bei dem hiesigen Kreisgericht.

— **Ernannt** ist: der Post-Kommissarius **Reinhardt** in Demmin zum Ober-Post-Kommissarius. **Versetzt** sind: der Post-Sekretär **Bosse** von Hannover nach Stettin, und der Post-Assistent **Riedel** unter gleichzeitiger Ernennung zum Postsekretär von Ueckermünde nach Stargard.

— Dem Fräulein **Steinweg** ist die Konzession zur Errichtung und Leitung einer Privatschule und Bewahranstalt für nicht schulpflichtige Kinder in Kupfermühl-Bredow ertheilt.

— Der Matrose Karl August **Hintz** zu Neuwarp hat am 2. Februar d. J. zwei Personen, welche durch das Eis des dortigen See's durchgebrochen waren, mit eigener Lebensgefahr von dem Tode des Ertrinkens gerettet, wofür demselben eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Im Jahre 1868 sind bei den Schiedsmännern des Departements = 7988 Streitfälle anhängig gewesen und davon 3917 durch Vergleich erledigt, 814 von den Extrahenten zurückgenommen, 3192 an die Gerichte verwiesen und 65 anhängig geblieben. Es haben sich mehrere Schiedsmänner dadurch hervorgethan, daß sie eine größere Zahl von Vergleichen zu Stande gebracht haben, und zwar: 1) der Kaufmann Styppmann zu Demmin 136 von 210, 2) der Kaufmann Koepping daselbst 75 von 137, 3) der Gastwirth Benecke zu Greifenhagen 42 von 84, 4) der Schlossermeister Nauwolff zu Stettin 27 von 94, 5) der Kaufmann Stephan daselbst 56 von 120, 6) der Eigenthümer Schwarz zu Bredow-Antheil 57 von 100, 7) der Dr. med. Steingraeber zu Kyowsthal 25 von 98, 8) der Rentier Kickhöfel zu Alt-Damm 53 von 101, 9) der Zimmermeister Wilcke zu Pölitz 35 von 85, 10) der Bürgermeister Wildebrandt zu Plathe 72 von 115, 11) der Bürgermeister a. D. Rackwitz zu Regenwalde 89 von 102, 12) der Bürgermeister Unrau zu Wangerin 76 von 88, 13) der Rentier Hesse zu Stargard 27 von 96, 14) der Kaufmann Brandenburg daselbst 42 von 86, 15) der Gastwirth Haase daselbst 75 von 121, 16) der Schlossermeister Tobies zu Pasewalk 148 von 171, 17) der Pantoffelmachermeister Schaefer daselbst 47 von 88, 18) der Gastwirth Schroeder zu Ostswine 43 von 81, 19) der Schiffskapitän C. A. Steffen zu Swinemünde 52 von 142, 20) der Schlächtermeister Jobst zu Anclam 82 von 121, 21) der Dampfmühlenbesitzer Wegener daselbst 108 von 129. Das Königliche Appellationsgericht spricht den Schiedsmännern für diese Leistungen ihre Anerkennung aus.

Anclam, 20. Mai. Auch hier haben die wenigen warmen Tage, mit denen der Frühling auftrat, genügt, die Entwickelung der Raupen so zu begünstigen, daß ein großer Schade an Obstbäumen und Strauchgewächsen zu erwarten ist. Die Maikäfer haben uns in diesem Jahre noch keine Visite abgestattet.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Sommertheater.) Zu den beliebtesten komischen Operetten, die vermöge ihrer lieblichen Musik und ihres ansprechenden Textes sich bereits Jahre lang auf dem Repertoir zu halten vermögen, gehört unstreitig Suppé's „**Zehn Mädchen und kein Mann.**" Der Schwank hat auch hier stets ein dankbares Publikum gefunden und war besonders die gestrige Vorstellung desselben ganz geeignet, stürmischen Beifall zu erwecken. Abgesehen von dem an dieser Bühne vorwaltenden trefflichen Zusammenspiel thaten sich die Mitwirkenden in ihren mehr und minder dankbaren Aufgaben in lobenswerther Weise hervor. Herr **Stritt**, an dem die Sommerbühne einen außerordentlich tüchtigen Komiker besitzt, gab den Gutsbesitzer von Schönhahn mit einem solchen Aufwand von Humor, daß jeder seiner Scherze zündete und die Zuschauer aus dem Lachen gar nicht herauskamen. Ganz allerliebst gab auch Frl. **Knauer** die Sidonie. Die mit angenehmen Aeußern und hübscher Stimme begabte junge Künstlerin bewegt sich frei und munter im Fache der Soubretten und wird, im Verein mit Fräulein L. **Rosée**, die heute mit der weniger hervortretenden Rolle der Danubia bedacht war, das Nichteintreffen des Fräulein Neufeld als durchaus nicht störend erscheinen lassen. Herr **Heim**, vom Stadttheater her noch in gutem Andenken, wirkte als Thierarzt Agamemnon besonders durch seinen Gesangsvortrag in ansprechender Weise. Wie immer rief der Schlußgesang mit Begleitung der Holz- und Strohinstrumente allgemeinen Jubel hervor. Sämmtliche Mitwirkende thaten ihre Schuldigkeit und legte die heutige Vorstellung abermals das Zeugniß von der verständigen, mit Geschmack gepaarten Direktionsführung des Herrn Herrmann ab.

Allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Berlin.

Berlin, 19. Mai. (Schluß der Verhandlungen des zweiten Tages.) Nach der Pause erhält das Wort Herr **Lüben** (Seminardirektor in Bremen) über das Thema: „Die Bedeutung des Lesebuchs in deutschen Volksschulen." In Preußen, sagt Redner, wird zuweilen oktroyirt, so mir dieser Vortrag. Vor zehn Jahren von Merseburg nach Bremen berufen, fand ich dort die nirgends zu entbehrende Fibel, dann aber die sich gleich daran schließende Bibel. Ob irgendo solche Zustände noch bestehen mögen in Deutschland? (Ja! ja!) Das bedauere ich sehr. Das Lesebuch ist der Mittelpunkt des gesammten Unterrichts. Nicht sollen alle Unterrichtsgegenstände darin vertreten sein, einen Kommentar für einzelne Wissenschaften darf es nicht abgeben; denn es ist das einzige Buch, welches das Kind ins Leben mitnimmt, und in ihm muß demselben das Beste der Literatur gegeben werden; das ist besser, als wenn grammatische Regeln und Städtenamen darin enthalten sind. Also es werde dem Lesebuch ein besserer Inhalt gegeben, als es ihn jetzt meist hat. Es biete die besten Produkte der klassischen Literatur, daneben immerhin manches, was den Realunterricht unterstützt, nicht aber die trivialen Sachen, welches jedes Kind ohnehin von selbst lernt oder schon weiß. Wer soll die Lesebücher verfassen? Diejenigen, welche sie gebrauchen; ihnen gegenüber kann ja kein anderer Verfasser aufkommen. Nun sind von den Regierungen Lesebücher empfohlen, die eine bestimmte religiöse Färbung haben. Allerdings hat die Behörde ein Wort bei Einführung der Lesebücher mitzusprechen; wenn sie aber ein bestimmtes Buch befiehlt, so bedrängt sie alle Diejenigen in ihrem Gewissen, welche nicht auf ihrem Standpunkte stehen; sie stellt damit eine unerhörte Zumuthung an die Lehrer. Das Lesebuch hat den Fortschritten der Zeit Rechnung zu tragen, besonders auf dem Lande Bildung zu verbreiten, wohin sonst nur das Amtsblatt und Missionsschriften gelangen (Gelächter), vor denen ich auch Respekt habe, die ich aber nicht als Basis der Bildung anerkennen kann. Es ist also des Lehrers Sache, Sorge zu tragen, daß durch gute Lesebücher Bildung in die Familien getragen werde.

Herr **Holscher** (Hildesheim) fühlt seine Provinz durch die Bemerkungen des Vorredners vorzugsweise betroffen. Das Gefährlichste sei das Oktroyiren der Lesebücher, weil es die Lehrfreiheit beschränke. In höheren Schulen würde kein Lesebuch oktroyirt, wenigstens in Hannover sei das nie geschehen, ob es in Preußen anders, wisse er nicht. „Darunter seufzt unsere Provinz, daß ihr ein Lesebuch aufgedrängt wird. Hannovers Volksschule hat unter glücklicheren Verhältnissen gelebt! Das Lesebuch beschränkt nicht nur den Lehrer, sondern besonders die Gemeinde." (Prediger Richter: Sehr richtig!) Es muß eine Resolution in dem Sinne gefaßt werden, daß außer Lehrer und Gemeinde Niemand berechtigt ist, ein Lesebuch einzuführen. (Bravo.)

Dr. **Keferstein** (Jena) will beim Lesebuche weder konfessionellen, noch überhaupt religiösen, sondern nur den ethischen und ästhetischen Standpunkt gelten lassen. Auch seien nicht mehr blos Stückwerke der Klassiker in die Schule zu bringen. Es muß eine Resolution dahin gefaßt werden, daß der Volksschule ganze klassische Stücke zu geben sind.

Herr **Bensey** (pädagogischer Schriftsteller in Berlin): Die Schule gehört den Eltern, der Staat hat nur die Beaufsichtigung. Das erste Element der Erziehung ist die Natur! Erst lernt das Kind sprechen, dann erst lesen. Darstellende Thätigkeit wollen wir dem Kinde geben, kurz Fröbel! Ein zweitausendjähriger Irrthum muß jetzt aufgegeben werden; nicht für das soll erzogen werden, was das Kind nach zwanzig Jahren gebraucht, sondern im Kindergarten lernt es, was es jetzt gebraucht. „Wie blüht die Pflanze? wie reift die Frucht?" fragt es und darauf antwortet der Kindergarten. Bis sechs Jahren sind unsere Kinder frisch, dann — verfaulen sie in der Schule. (Beifall und Widerspruch.) Es giebt nur eine Rettung, der Fröbelsche Kindergarten! Es ist kein Heil in der Volksschule, als durch die darstellende Thätigkeit. (Bravo und Zischen.)

Herr **Hildebrand** (Berlin): Dem vorgeblichen 2000-jährigen Irrthume gegenüber hebe er den wirklichen Irrthum des Vorredners hervor, daß, was in Schweiz entstanden, bei uns durch Resolutionen einzuführen sei. (Große Unruhe. Rufe: Schluß! Herunter! Lange dauernder Lärm.) Er wolle auf ein Lesebuch aufmerksam machen, das allen Anforderungen genüge („von Hildebrand!"), dessen Sprache Kraft habe. (Lange Unterbrechung durch Unruhe. **Präsident**: „Wollen Sie meinem Zeichen mit der Glocke nicht folgen, so wählen Sie einen andern Vorsitzenden, und ich gehe meiner Wege. Hr. Hildebrandt hat das Recht zu sprechen." Ruf des Predigers Richter: „Nur über das Lesebuch.") Das beste Volkslesebuch ist die Bibel. (Aha! Unruhe.) Jedes andere Lesebuch hat nur zu lehren, wie von dieser der rechte Gebrauch zu machen ist. (Zischen und Bravo.) **Pösche** (Rummelsburg bei Berlin): Ein deutsches Lesebuch hat nicht nur der Lehrer zu schreiben, sondern Jeder, der es vermag. Kommen wir nächstes Jahr nach Wien, so hoffen wir dort nicht mehr den offiziellen Lesebuch-Verschleiß zu finden. **Toselowsky** (Berlin): Ueber die Lesebuchfrage haben die Lehrer zu befinden. „Ueberall leiten Lehrer die Bildungsvereine, weil sie die Gebildesten im Volke sind." Hr. A. **Petsch** (Berlin) wendet sich gegen mehrere Aeußerungen der Vorredner. Resolutionen fassen müssen die Lehrer, so lange sie nicht im Vorstande sitzen und mehr vermögen. Die Regierung pflege auf das Urtheil sachverständiger Männer doch Gewicht zu legen. Wer von der Bibel rede, wo es sich ums Lesebuch handle, der verschwende nur Zeit. Gute Bruchstücke aus den Klassikern seien für Unter- und Mittelklassen nicht zu entbehren, die Oberklasse der Volksschule möge ihren deutschen Klassiker lesen, wie das Gymnasium seinen Lateinischen. Es mache ihn stets gegen Fröbels System bedenklich, daß es als Heilmittel gegen alle Schäden der Schule empfohlen werde; mögen doch endlich besonnene Männer aus dieser guten Sache den Kern schälen! Die ganze Schule könne nach Fröbels Methode schon deshalb nicht geregelt werden, weil sie ein Element, nicht ein Prinzip der Erziehung sei. Es werde so viel gegen die Regulative gesagt; das aber halte er für das Bedenklichste, daß die Schüler ihnen zufolge ihren ganzen Vorrath von realen Kenntnissen aus dem Lesebuche schöpfen sollten. Die billige Presse würde jetzt jedem Kinde zwei Bücher anzuschaffen ermöglichen, ein Lesebuch und ein Realienbuch, dann sei ordentlich getrennt und das verderbliche Konglomerat unmöglich. (Lebhafter Beifall.) Hr. **Heinrich** (Direktor in Prag): Oesterreich stehe auf dem Gebiete der Schule jetzt freier da, als Preußen. (Bravo!) Zwar besitze es noch ein oktroyirtes Lesebuch, Regulative aber habe es doch nicht. (Bravo.) Hr. **Krämer** (Marburg in Oesterreich): Unser Kaiser hat das freieste Schulgesetz gegeben. Eine blutige Saat ist 1866 zwar gesäet, aber sie hat uns goldene Aehren getragen.

Nachdem Hr. **Lüben** sich noch gegen einige Redner gewendet und besonders Hrn. Holscher bemerkt hat, man müsse nicht stets Opposition gegen die Regierung machen, die neben der Gemeinde ebenfalls an die Schule ein Recht habe, wird die Resolution Holscher (der Lehrer und die Schulgemeinde sind allein berechtigt das Lesebuch und andere Lehrmittel in die Schule einzuführen) gegen eine sehr geringe Minorität abgelehnt.

Vermischtes.

Berlin. Unter den Heirathsgesuchen, Bitten um Darlehne von jungen Damen an alte Herren u. s. w. befand sich in vergangener Woche im Berliner Intelligenzblatte folgende: „Eine junge Frau sieht sich durch Nahrungssorgen gezwungen, ihr 32 Zoll langes Kopfhaar zu verkaufen, Friseure oder andere darauf Reflektirende belieben ihre Adresse abzugeben." — Wie manche Thräne des Kummers und Grams mag geflossen sein, ehe dieser Entschluß zur Reife kam! — vorausgesetzt, daß nicht „**andere Reflektirende**" Haare lassen sollen!

— (**Praktisch.**) Ein Bostoner Handlungshaus sandte jüngst auf Spekulation eine Schiffsladung Krinolinen nach Japan. Die Japaner kauften die Krinolinen, befestigten eine Decke über dieselben und benutzten sie als Regenschirme.

— Das fastende Mädchen in dem wallisischen Dorfe Ulverstone, welches seit verwichenem Oktober in einem bewußtlosen Zustande sich befunden und weder Speise noch Trank zu sich genommen, hat nach neuern Berichten das Bewußtsein wieder erlangt und sowohl wieder zu essen, als zu sprechen begonnen. Es verbrachte 25 Wochen, ohne daß ein Bissen Speise über seine Lippen kam, und 16 Wochen, ohne daß die Lippen auch nur angefeuchtet wurden. Man vermuthet, es werde nunmehr genesen, während andererseits die Meinung vorherrscht, das Wiederaufleben sei nur das Aufflackern des Lebenslichtes vor seinem gänzlichen Erlöschen.

— **Was kann ein Käse kosten?** Eine Jagd auf Katzen kommt nicht alle Tage vor, aber mitunter doch. Ein Pächter in der Brie merkte am Charfreitage, daß eines Nachbars Katze ihm die Hälfte von einem ganzen Käse aufgefressen hatte, was ein um so größeres Verbrechen war, als der Käse eben zur Versendung reif gewesen. Der Pächter schwor, den Kater todt oder lebendig in seine Gewalt zu bringen. Er nahm seine Flinte, und sah etwa 50 Schritt von seinem Besitzthum den schnöden Dieb ganz gemüthlich mit halb geschlossenen Augen verdauen. Anlegen, schießen und verfehlen war ein Werk von drei Sekunden. Der Kater brannte durch, aber ein Feldhüter kam und nahm den Thatbestand des verbotenen Schießens am Feiertage auf. Gut, sagte der Pächter, ich werde die Strafe bezahlen, aber den Kater muß ich haben. Er folgte der Spur seines Wildes, nicht ohne seine Flinte wieder geladen zu haben. Hundert Schritt weiter wird er von zwei Gensd'armen abgefaßt, abermaliges Protokoll. Er zieht racheschnaubend seines Weges weiter. Der Kater flieht in eine Schonung, der Pächter stürzt nach. Kommt ein Privatförster. Neues Protokoll. Der Pächter jagt unerschrocken weiter, er bemerkt in der Ferne im Haidekraut was Weißes. Er schießt und tödtet eine herrliche Angorakatze. — Leider aber war dieselbe nicht das verfolgte Wild, sondern das Eigenthum des Forstwärters. Viertes Protokoll. — Der verfolgte Kater lebt heute noch, aber das Resultat dieses rachsüchtigen Tages war für den Pächter: 4 Protokolle macht 40 Frcs., Konfiskation der Flinte 50 Frcs., Preis der gemordeten Angora: 20 Frcs.; in Summa 110 Frcs. Der Käse als solcher war keine 5 Frcs. werth!

— (**Ein schönes Lob.**) Die Sängerin Tietjens ist in London das Opfer einer unabsichtlichen Brutalität gewesen. Bei der Generalprobe von „Robert der Teufel" und in dem Moment, da Bertram ruft: „Nun gehörst du mir für immer?" führte der Bassist, ein Amerikaner von athletischer Gestalt, vermuthlich um diese Besitzergreifung zu bekräftigen, einen Faustschlag in das Gesicht der zitternden Alice. Fräulein Tietjens sank bewußtlos und mit Blut überströmt zusammen und mußte durch vierzehn Tage das Bett hüten. Sie soll, als sie zu sich kam, gesagt haben: „Das ist der stärkste Schauspieler, den ich je kennen gelernt habe."

— (**Wenn's wahr ist.**) Einem amerikanischen Blatte zufolge, können Fische zehn Tage oder länger ohne Wasser lebend erhalten werden, wenn man ihre Mäuler mit Brotkrummen anfüllt, die mit Branntwein angefeuchtet sind, und ein wenig von Flüssigkeit ihrem Magen zugeführt. In dem so bewirkten Zustande der Trunkenheit und Erstarrung können sie Behufs des Transports in Stroh verpackt werden. Legt man sie wieder in frisches Wasser, so werden sie nach wenigen Stunden lebendig.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 20. Mai. Angekommene Schiffe: Caroline, Schmeckel von Rügenwalde. Carlsund (SD), Smitt von Kopenhagen. Holsatia (SD), Taube von Kiel. Stolp (SD), Ziemke von Kopenhagen. Emilie (SD), Wittenhagen von Sunderland. Bravo (SD), Rude von Kopenhagen. Vesta (SD), Hansen von Amsterdam. Chanticleer (SD), Vincent von London. Vigle, M'Kenzie von Charlestown.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Mai. Wetter leicht bewölkt. Wind SO. Temperatur + 14 ° R.

An der Börse

Weizen fest, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 65—67 Rt., feinster 68½, bunter poln. 63—66½ Rt., weißer 66—67¼ Rt., ungar. 52½—59 Rt., 83—85pfd. Mai-Juni 66¼ Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli 66¾ Rt. bez. Br. u. Gd., Juli-August 67¼, ½ Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 65¾, 66 Rt. bez.

Roggen loco gefragt, Termine fest, per 2000 Pfd. loco 50½ bis 52½ Rt., Mai-Juni 50¼ Rt. bez., Juni-Juli 51, 50¾ Rt. bez. u. Gd., 51 Br., Juli-August 49½, ¼ Rt. bez., Sept.-Okt. 49, 48¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste geschäftslos.

Hafer pr. 1300 Pfd. loco 32½—33½ Rt., 47- bis 50pfd. Mai-Juni 33 Rt. Gd.

Erbsen per 2250 Pfd. loco Futter- 52—53 Rt., Koch- 54-56 Rt.

Mais per 100 Pfd. 60 Sgr. bez. frei Bord.

Winterrübsen per September-Oktober 89¾, 89 Rt. bez.

Rüböl matter, loco 11½ Rt. Br., Mai u. Mai-Juni 11½ Rt. Br., Septbr.-Oktober 11 5/12, ⅜, ⅓ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 16⅔, ¾ Rt. bez., Mai 16⅚ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 16⅞, ⅚ Rt. bez. (gestern 16 9/24 Rt. bez.), Juli-August 17⅙, ⅛, 1/12 Rt. bez., Aug.-Sept. 17¼ Rt. bez.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 200 Ctr. Rüböl, 10,000 Qrt. Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 66¼, Roggen 51¼, Rüböl 11⅓, Spiritus 16⅚.

Stettin, den 21. Mai

Hamburg	6 Tag.	151⅞ bz
"	2 Mt.	150¾ B
Amsterdam	8 Tag.	142⅜ bz
"	2 Mt.	141⅝ B
London	10Tag.	6 27⅛ bz
"	3 Mt.	6 24⅞ B
Paris	10 Tg.	81⅚ B
"	2 Mt.	81½ B
Bremen	3 Mt.	—
St. Petersbg.	3 Wch.	—
Wien	8 Tag.	—
"	2 Mt.	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 5 %
Sts.-Anl. 54 57	4½	—
" "	5	—
St.-Schldsch.	3½	—
P. Präm.-Anl.	3½	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—
" "	4	—
" Rentenb.	4	—
Ritt. P. P. B. A.	4	—
Berl.-St. E. A.	4	—
" Prior.	4	—
" "	4½	—
Starg.-P. E. A.	4½	—
" Prior.	4	—
St. Stadt-O.	4½	92 B
St. Börsenhaus-O.	4	—
St. Schauspielh.-O.	5	—
Pom. Chausseeb.-O.	5	102 B
Greifenhag. Kreis-O.	5	—
Pr. National-V.-A.	4	115 B
Pr. See-Asseeuranz	4	—
Pomerania	4	115 B
Union	4	110 B
St. Speicher-A.	5	—
Ver.-Speicher-A.	5	—
Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
N. St. Zuckersied.	4	160 B
Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Bredower "	4	—
Walzmühle	5	—
St. Portl.-Cementf.	4	—
St. Dampfschlepp G.	5	—
St. Dampfschiff-V.	5	—
Neue Dampfer-C.	4	96 B
Germania		102½ B
Vulkan		160 G
St. Dampfmühle	4	103 B
Pommerensd. Ch. F.	4	—
Chem. Fabrik-Ant.	4	—
St. Kraftdünger-F.	—	—
Gemeinn. Bauges.	5	—
Grabow Stadt-Obl.	5	—